



DIEBURG - Stein des Anstoßes in Dieburgs Fußgängerzone ist eine Metallrampe vor dem Neubau in der Zuckerstraße 19. Die vom Denkmalschutz genehmigte Rampe führt zu einem Friseursalon, steht aber auf öffentlichem Boden, so die Stadt. Nach Kritik auch im Parlament drängt nun der Magistrat darauf, die Auffahrt in den Laden zu verlagern.

Text: rj/Foto: Michael Prasch

Kommentar vom 21.09.2016 von Udo Kaiser

Schilda in Dieburg

Typisch Dieburg, da soll eine Rampe, die ja im guten Sinne des "barrierefreien Dieburgs" errichtet wurde wieder weg, nur weil wohl ein Antrag "vergessen" wurde (der muss jetzt übrigens nachgereicht werden, damit die Rampe bis sie eh wegkommt legal ist, Schilda eben :-)), und weil sie wohl, Zitat: "Ausähe wie ein Pickel". Aber bei der Albinquerung, die nun wirklich weg muss, regt man sich NUR über die falschen Blindenhilfspflaster auf weil die nicht zu denen passen die auf der anderen Straßenseite sind (Quelle: Artikel im Dieburger Anzeiger vom Samstag). Die Rampe am übrigens nicht mehr echten Steinmetzhaus ist zwar optisch wohl gewöhnungsbedürftig, aber durchaus sinnvoll. Ist sie doch ein gutes Beispiel wie echte Barrierefreiheit geht. Aber wie ich unsere "Entscheider" kenne muss die Rampe definitiv entfernt werden, und der Besitzer muss sich dann (im Sinne des barrierefreien Dieburgs) eine dieser blauen Klebeklingeln an die Wand pappen und Rollstuhlfahrer und gehbehinderte Menschen dann mühsam die Treppe hochwuchten, damit diese den Laden betreten können. DAS ist dann barrierefrei und Politikkonform. Ich würde jetzt sofort die Rampe sperren, und mit einem Bauzaun umstellen, da diese ja gefährlich und widerrechtlich ist. Die Rampe in den Laden verlegen zu müssen, verursacht wieder Kosten und verkleinert die Ladenfläche enorm, aber das ist ja egal, Hauptsache die Zuckerstrasse ist „Rampenfrei“. Die Rampe ragt nicht weiter in die Straße als bis zur Laterne, also ist sie nicht zu Breit, und rein optisch fällt einem die Rampe spätestens in 2 Wochen eh nicht mehr auf, also was solls, genehmigt das Ding nachträglich und lasst sie stehen. Das wäre barrierefreie Politik.

Trotz Lebenshilfe und Behinderten Werkstatt, die in Dieburg seit viele Jahren ansässig sind, tun sich die Entscheidungsträger in Dieburg schwer, eine Politik für Barrierefreiheit als vorrangig anzusehen und entsprechende Entscheidungen zu treffen, wie wir aus Erfahrung sagen können.

Das in Zeiten der Inklusion, da muss noch viel in den Köpfen barrierefrei werden. Hoch lebe die Bürokratie.

Interessenkreis behinderter Menschen Darmstadt-Dieburg e. V
Helmut Roßmann